

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.50 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 2 Pfg. Reklamen die Zeile 2 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten die Zeilenzeit 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Nummer 86

Dienstag, den 20. Juli 1920.

42. Jahrgang

Wenn du allein stehst.

Wenn du allein stehst, denkst du bang
An deine Jugendzeit zurück,
Wo du dich hingibt mit Seelenrang
An Freundschaft und an Liebesglück.

Wenn du allein stehst, bebt dein Herz
Nicht mehr wie einst in süßer Lust;
Wenn du allein stehst, ist dein Schmerz
Dir keine treue Menschenbrust.

Und in dir wird's so still und leer,
Es lockt dich kein bekannter Laut,
Es ruht das Aug' auf dir nicht mehr,
Das oft dich innig angeschaut.

Und wenn du kommst, und wenn du gehst,
Es schließt dich niemand in den Arm,
Und wenn du weinst, bist du traurig gest,
Es küßt dich niemand treu und warm.

Drum liebe fest, wer dich geliebt,
Und liebe, wer dir Gut's getan,
Und wenn er einst dein Herz betrübt,
O, rechne es ihm nicht groß an.

Und kränke nicht im Übermut
Ein Herz, das dir entgegenlägt;
Denn wisse: heilig ist die Gut,
Die Liebe nährt und Treue hegt.

Was du verläßt in Wort und Tat,
Du wirst es bitter noch bereu'n.
Die Träne fließt, der Rummer naht,
Stehst du am Grabe einst allein.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 20. Juli.

(1) Gewitterregen. Nach der furchtbaren Hitze der letzten Tage der vergangenen Woche brachte uns der Sonntag Morgen endlich eine Abkühlung durch ein kurzes Gewitter. Die Hitze stieg aber bald wieder und es herrschte eine furchtbare Schwüle Luft, die sich tagsüber und am Abend durch aufstrebende Gewitter wieder etwas besserte. Der Abend und die Nacht brachten uns denn reichliche Niederschläge, welche ein dringendes Bedürfnis waren. — Die Frucht im Feld reift bei dem heißen Wetter furchtbar schnell so daß die Landwirte jetzt alle Hände voll zu tun haben. Bei Korn und Weizen verspricht der Körnerertrag ein außergewöhnlich reiches in diesem Jahre zu werden, was bei der herrschenden Brotnot nur zu begrüßen ist, dagegen läßt Gerste und besonders Hafer viel zu wünschen übrig. Infolge der Trockenheit sind die Früchte sehr zurückgeblieben.

Die Gerichtsferien begannen am 15. Juli und enden am 15. September. Während der Ferien werden nur in Ferienferien Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

Zur Geschichte Cambergs und Umgegend.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ihm folgte Wilhelm Schaefer 1650—1685, geboren zu Niederbreiten und bevor er nach Camberg kam, Stiftpfarrer und Pastor S. Lubentil zu Dietkirchen. Auch er verstarb im Jahre 1682, wo die drei Beneficien S. Trinit., S. M. u. B. Annae zu einem Beneficium vereinigt worden, jene drei Altarien. Weil das Pfarrhaus baufällig war, wohnte er in dem Fräuleinshaus. Er fiel so unglücklich von der Treppe, das er infolge einer Verletzung am Beine starb.

Ihm folgte Johann Nicolaus Leich 1685—1690, vorher Vicar in Montabaur. In den Schwidershauser Heuschreck-Papieren schreibt der spätere Pfarrer Caron von ihm, daß er am Leisten, diessellen er baufällig und krank gewesen um viel betrogen und verführt worden.

Georg Friedrich Molitor 1690—1712, geboren zu Limburg. Das Stift hatte einen Limburger Vicar Heinrich präsentiert, welcher vom Erzbischof als inhabilis zurückgewiesen wurde. Infolge des Devolutionsrechtes und eines am 13. Mai zu Coblenz abgehaltenen Pfarrconcurses erhielt Molitor die Pfarrei. Im Taufbuch nennt er sich Sacrosanctae Theologiae baccalaureus formatus et eiusdem licentiat. Er resignierte zu Gunsten seines Nachfolgers Johann Nicolaus Caron 1712—1715. Seine Heimat ist nicht bekannt. Er war Altarist des Catharinentalers gewesen und hatte sich „Schulmeister, Ludimagister“ genannt; das Beneficium behielt er bis zu seinem Tode. 1702—1712 war er Fräuleinshaus. Nach Schmid war er ein tüchtiger (eigentlich) „wackerer“ Pastor. Er starb 1715.

Ferienfächer sind: Straßfächer, Arrestfächer und die eine einseitige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Markfächer, Streitigkeiten zwischen Vermieter und dem Mieter oder Untervermieter in Wohnräumen oder anderen Räumen, oder zwischen dem Mieter und dem Untervermieter solcher Räume wegen Überlassung, Benutzung oder Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der von dem Mieter oder dem Untervermieter in die Mietsräume eingebrachten Sachen, Streitigkeiten zwischen Dienstherrschaft und Hausangestellten, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinsichtlich des Dienst- und Arbeitsverhältnisses, Ansprüche aus dem außerrechtlichen Beispruch, Wechseln, Baulagen wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auf Antrag hat das Gericht auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienfächer zu bezeichnen. Die Bearbeitung der Vormundschafts- und Nachlasssachen unterbleibt, soweit das Bedürfnis einer Beschleunigung nicht vorhanden ist. Auf das Kostenfestsetzungsverfahren, das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Niederseifers, 19. Juli Die Wahl des an Stelle des verstorbenen Postverwalters Gustav Becker zum Mitglied des Schulvorstandes für den Schulverband Niederseifers gewählten Maurers Anton Busch wurde bestätigt.

Altweilau, 20. Juli. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich vor einigen Tagen in unserem Orte. Bei freudigem Spiel kletterte der 17-jährige einzige Sohn der Familie Wilhelm Hofmann auf einen Baum. Ein unten stehender Freund von ihm legte mit einem Karabiner nach ihm an, in dem Glauben, daß die Schusswaffe nicht geladen sei. Im selben Augenblick krachte ein Schuß und ein blühendes Menschenleben war vernichtet. Die Kugel ging dem armen Jungen durchs Herz.

F. Mauloff, 19. Juli. Das Schwarzwild richtet auch im hinteren Taunus viel Schaden an. In der Nähe unseres Ortes und im benachbarten Finstertal haben die Landwirte viel über Schäden zu klagen, da ganze Weizenfelder durchwühlt wurden. Vergangene Woche gelang es nun einem Wiesbadener Jagdpächter in der Finstertal Gemarkung vier junge Wildschweine zu erlegen.

Aus dem Unterlahnkreise, 20. Juli. Dankbar werden es viele Gemeinden des Kreises begrüßen, daß sich auf Befehl der Regierung ein eigenes Jagdkommando zur Bekämpfung des Schwarzwildes gebildet hat. Es besteht aus Forstgehilfen unter Führung eines Försters. Aus anderen Kreisen wird bereits von schönen Erfolgen dieser Kommandos berichtet: Hoffen wir, daß auch unsere stark heimgesuchten Gemeinden auf diese Weise endlich von den Schädlingen befreit werden.

Weinähr, 20. Juli. Vor einigen Tagen erschien abends bei dem hier anfalligen Loh ein Fremder, der sich als ein entfernter Verwandter der Frau Loh ausgab. Man bekehrte ihn und gab ihm ein Nachtlager. Am anderen Morgen während der Hausherr zur Arbeit gegangen war, bat der „Verwandte“, ihm ein Handwägelchen zur Verfügung zu stellen; er wollte damit 30 Paar Schuhe, die in Oberhof stünden an

die Bahn fahren. Ahnungslos überließ ihm die Frau den Wagen, und gab ihm, da es regnete, noch einen Schirm mit, den die Kinder, die mit zur Bahn gingen, wieder mitbringen sollten. Vor dem Bahnhof warteten die Kinder vergebens, daß der gute „Onkel“ noch einmal erscheinen und ihnen den Schirm wiedergeben möchte. Eine Decke im Werte von 90 Mark hatte der nette Vertreter ebenfalls mitgehen heißen.

Weilmünster, 20. Juli. Von den drei Landes-Heil- und Pflegeanstalten des Bezirksverbands Wiesbaden wird eine aufgelöst werden müssen, wegen der allgemeinen Verminderung des Krankenbestandes an Geisteskranken. Die aufzulösende Anstalt soll aber für andere Zwecke, die sich auf dem Gebiete der Krankenfürsorge bewegen, so als Heim für Tuberkulose und schwache Kinder und dergl. Verwendung finden. So viel steht fest, daß die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Eichberg im Rheingau, die älteste in Nassau, bestehen bleibt und es sich fragt, welche von den beiden anderen Anstalten, die in Herborn oder die in Weilmünster, der Auflösung verfallen sollen. Um sich zu orientieren beauftragte der Landesausschuß am 10. Juli nachdem vorher das Aufnahme-Heim in Idstein und das Taubstummen-Institut in Camberg inspiziert worden waren, die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Weilmünster. An die Befichtigung schloß sich eine Besprechung über die künftige Verwendung der als Irrenanstalt aufzulösenden Weilmünsterer Anstalt an, zu der auch die Vertreter der Gemeindekörperschaften Weilmünster, der Beamten der Anstalt und des Pflegepersonals sowie als Sachverständige Professor Dr. Weintraub, Wiesbaden und der Direktor der Frankfurter Irrenanstalt Dr. Aleist hinzugezogen wurden. Die beiden Sachverständigen vertraten die Ansicht, daß die mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehene Anstalt Herborn unbedingt bestehen bleibe und die bereits in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts errichtete Anstalt Weilmünster als Irrenanstalt aufzulösen ist, aber für andere Zwecke Verwendung finden muß.

Frankfurt, 17. Juli. Als gestern vormittag gegen 8 Uhr zwei Damen heftig am Goethehaus schielten, um es zu befechtigen, und nicht geöffnet wurde, meinte ein vorübergehender Spahvogel: „Der Herr Goethe schläft noch.“ Ein langgedehntes Sooo... war die Antwort. „Sie kennen mich glawe“, meinte jener, worauf sich die Damen entfernten.

Endgültige Entscheidung in Spa.

Spa, 16. Juli. (Ämtlich.) In der heutigen Vollziehung der Konferenz hat die deutsche Delegation die Forderungen der Entente in der Kohlenfrage angenommen und unterzeichnet, nachdem in der oberstelektischen Kohlenverteilungsfrage eine Berücksichtigung der deutschen Forderungen in Aussicht gestellt worden war und unter Ablehnung des § 7 des Vertrages, der die Einmarschklausel enthält. Die Beratung der Wiedergutmachungsfrage wurde auf eine neue Konferenz, die in einigen Wochen in Genf stattfinden soll, vertagt.

Predigen“ und seine später: Apostasie lassen auf akatholische Gesinnung schließen. Sein Privatleben scheint rein gewesen zu sein. Zöller bezog nicht die Pfarrei Rentershausen, sondern ging nach Diez, wo er abfiel und reformiert wurde (apostavit, amplexus est sectam Calvini Schmid). Er wurde irgendwo im Hessischen Prediger und starb, wie man glaubt, 1758 als solcher (in eaque sc. haeresi diem suum obiit, Schmid).

Auf den unglücklichen Zöller folgte als Pastor Andreas Schloffer (1721—1727), vorher Pastor in Rentershausen, woselbst er auch geboren war. Schmid nennt ihn einen ausgezeichneten Pfarrer. Bei seiner Ankunft fand er die Pfarrei in einer durch die Zöller'sche Sache in großer Spaltung. Die meisten Bürger waren gegen ihn. „Ihn sah das böse Volk, denn er war ein eifriger Mann“ quem mala plebs Cambergensis odit erat enim zelosus vir. Zuletzt muß ihm jedoch hiesige Stelle nicht mehr gefallen haben. Im Januar 1728 zog er als Pfarrer nach Urmitz, während der dortige Pfarrer Camberg erhielt. Schloffer starb in Plaidt.

Johann Heinrich Greffrath 1728—1758 war vorher Pastor in Urmitz-Plaidt bei Coblenz. 1750 wurde er unter der Predigt vom Schläge gerührt, jedoch ihm seitdem Kapläne beigelegt wurden. Dies waren: Schröder 1750, Caspar Schmid 1750 bis 1754. Seit 1754, Camp bis 1756, Frisch bis 1758. Unter ihm wurde 1756 die Nachhutmesse gestiftet. Greffrath resignierte 1758.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung, Camberg.

Siegerübermut.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Nach einer kurzen Gastrolle, die mancherlei Aufregendes, mancherlei Überflüssiges und vielleicht auch einiges Schädliche gebracht hat, sind Reichstag und Landesversammlung wieder auseinandergegangen. Das Gefühl, daß die Zeit zum Reden denn doch zu kostbar geworden ist, hat sich auch in den Volkstretungen durchgesetzt, so unentbehrlich sie sich sonst auch immer vorzukommen pflegen. Alles denkt an Spa, alles spricht von Spa. In diesem belgischen Badeort, wo einst in harter Kriegszeit das große deutsche Hauptquartier seinen Sitz aufgeschlagen hatte, kämpfte deutsches Staatsbewußtsein vielleicht zum letztenmal gegen die Machtgefühle von Siegern an, deren höchste Weisheit darin zu bestehen scheint, uns eine endlose Kette von Leidensstationen gehen zu lassen, auch auf die Gefahr hin, daß wir schließlich völlig ermattet, kraftlos und lebensunfähig zusammenbrechen. Der Schein von Verhandlungen wurde uns diesmal allenfalls zugestanden, und an die Stelle von Clemenceau ist Lloyd George getreten. Das aber ist auch so ziemlich der ganze Unterschied zwischen Versailles und Spa. Wir hatten damals eine Friedensdelegation zusammengestellt, in der sich die besten Köpfe des Deutschlands nach der Revolution befanden. Sie kehrten mit völlig leeren Händen nach Weimar zurück, aber mit dem festen Entschluß im Herzen, sich dem Diktatfrieden, den man uns angeordnet, unter keinen Umständen zu beugen. Die damalige Regierung, die damalige Nationalversammlung beschloß es anders, und Graf Brockdorff-Rantzau mußte infolge dessen seiner Wege gehen. Obwohl als Parteiführer an die Spitze der Reichsgeschäfte gelangt, kann man ihn doch als Vertrauensmann der gesamten Nation bezeichnen, und die Männer, mit denen er sich für die Verhandlungen in Spa umgeben hat, dürfen in gleicher Weise Anspruch darauf erheben, nicht mit der Parteilichkeit gemessen zu werden.

Was aber hat es genützt, daß wir den besten Willen zeigten, auch die schwersten Verpflichtungen, die man uns auferlegt, nach Maßgabe der Kräfte zu erfüllen, die uns verblieben sind? Mit unverhohlenen Mißtrauen, mit kaum verborgener Mißachtung, mit einer Schroffheit, die sich hemmungslos betätigte, wurden unsere Vertreter in Spa behandelt, von einem Tag auf den anderen wurden ihnen bindende Erklärungen abgefordert und schließlich ultimative Forderungen überreicht, die nur noch in ihrer Gesamtheit entweder angenommen oder abgelehnt werden durften. So verfuhr man allenfalls mit Besiegten, denen noch kein Frieden gewährt worden ist. Aber die deutschen Unterschriften stehen nun schon seit mehr als einem Jahr unter dem Vertrag von Versailles. Ungezählte Milliardenleistungen haben wir in diesem Jahre den Siegern dargebracht, mit unermesslichen Opfern an Gut und Blut Ruhe und Ordnung, Wirtschaft und Verkehr in Deutschland einigermaßen wenigstens aufrecht erhalten, immer in der Hoffnung, bei so vielen Beweisen guten Willens am Ende aller Dinge nun doch wenigstens von unseren früheren Feinden bei der Arbeit des Wiederaufbaues, des Wiederaufbaus der unbedingt notwendigen internationalen Handels- und Geschäftsbeziehungen unterstützt zu werden. Mit den Tagen von Spa glaubten wir diese allerbestenfallsigen Hoffnungen gehen zu sehen. Aber Lloyd George hielt es für richtiger, uns dort mit Keulenschlägen zu empfangen. Von den acht Tagen, die er und die andern großmächtigen Herren der Welt für Spa zur Verfügung hatten, wurde mehr als die Hälfte der Verhandlung der Militärfragen gewidmet. Für den Rest der Tagesordnung, von dessen verständiger Erledigung es abhing, ob wir überhaupt noch irgendwelche Zukunftshoffnungen festhalten können, wurden zwei, drei Hauptfragen bestimmt, obwohl sie Fragen von schier unermesslicher Tragweite umfaßten, für die selbst die Schultern eines Hercules zu schwach erschienen müßten. Möglicherweise, daß Engländer und Franzosen wieder nach London und Paris zurückkehren mit dem Gefühl, über Deutschland, das arme, niedergedrückte, mißhandelte Deutschland abermals einen stolzen Sieg errungen zu haben. Dieses Sieges aber werden sie nicht froh werden.

Sie werden selber um so weniger froh werden, als sich die politischen Entente-Sorgen an allen Ecken und Enden der Welt von Tag zu Tag mehr häufen. Der Versuch, durch unmittelbare Verhandlungen mit einem Abgesandten der Moskauer Regierung irgend einen modus vivendi zu finden, zu dem Lloyd George, entgegen der Haltung Frankreichs und der Vereinigten Staaten, sich im Juni vorzeitig hatte, ist aufgegeben worden, und man wird nun wohl bald wieder von lebhafterer Geschäftstätigkeit der nach

Mittellasten vorgebrachten roten Armeen zu hören bekommen. Sind das in der Hauptsache englische Sorgen, so stört Frankreich mehr als je um das Schicksal seines Lieblingskindes, des neugeschaffenen Polenreiches. Die alten Baren generale, mit Brussilow an der Spitze, die einst im Verein mit Joffre und Foch in Berlin einzuziehen gedachten, treiben jetzt die neuere Schuttruppe der französischen Republik auf den blutgetränkten Feldern Polyniens und Podolens zu Baaren, die polnische Front ist an der Vereina durchbrochen, sie soll, wenn anders die vorliegenden Berichte der Wahrheit entsprechen, in voller Auflösung zurücktreten, und ebenso wie Lemberg soll auch schon Warschau sich einigermaßen bedroht fühlen. Den russischen Armeen kommen Aufstandsbewegungen im Rücken der polnischen Verbände zu Hilfe, und wie lange wird es noch dauern, bis der offene Bolschewismus auch in Kongreß-Polen selbst sein Haupt erhebt? Begreiflich, daß die Alliierten beim Empfang solcher Stobsnachrichten nicht weniger als rotfarbene Laune zur Schau tragen. Aber dadurch, daß sie das unglückliche Deutschland ihren Groll und ihren Mißmut entgelten lassen, wird doch auch weder für Polen noch für die Entente im ganzen das geringste gebessert. Wer weiß, wie bald die Herrschaften, wenn für die Diktatoren nicht doch endlich gesamt-europäische Lösungen gefunden werden, noch ungleich sorgenvollere Gesichter aufsetzen. Ohne Deutschland aber werden sie eine Lösung dieser Art niemals zu finden imstande sein.

Das Diktat von Spa.

Gleich zu Beginn der vierten Sitzung der Konferenz von Spa überreichte Lloyd George die Antwort der Alliierten auf die deutschen Vorschläge, wobei er in kurzer Rede ausführte, daß die Alliierten entschlossen seien, namentlich die Durchführung der militärischen Bestimmungen des Vertrages zu sichern, und daß sie zu diesem Zwecke eine neue Vereinbarung vorschlägen.

Die Forderungen der Entente.

Das neueste, von Lloyd George vorgebrachte Diktat der Entente belagert, unter der Bedingung, daß Deutschland:

- a) sofort zur Entwertung der Einwohnervote und der Sicherheitspolizei schreitet,
- b) eine Proklamation veröffentliche, welche die sofortige Auslieferung aller Waffen fordere, die sich in Händen der Zivilbevölkerung befinden und die für den Fall, daß die geforderten Bestimmungen der Regierung nicht die genügenden Vollmachten geben, sofortige geforderte Maßnahmen vorsehe, durch welche die Vollmachten der Exekutive vermehrt werden,
- c) sofort alle notwendigen Maßnahmen zur Abschaffung der militärischen Dienstpflicht sowie zur Organisation der Armee auf der Grundlage der langen Dienstpflicht, wie sie im Vertrag von Versailles vorgesehen ist,
- d) den Alliierten alle Waffen und alles Kriegsmaterial zum Zwecke der Zerstörung ausliefern und den Alliierten bei der Zerstörung beistehen, soweit diese Waffen über die im Friedensvertrag vorgesehene Menge hinausgehen,
- e) die Durchführung der maritimen Vertragsbestimmungen sichern, ebenso wie die Bestimmungen über die Flugzeuge, die noch nicht durchgeführt sind.

Bewilligen die Alliierten

1. den vorgesehene Zeitraum für die Herabminderung der Reichswehr bis 1. Oktober zu verlängern. Zu diesem Zeitpunkt muß die Armee auf 150 000 Mann vermindert sein, welche höchstens 10 Brigaden Reichswehr umfassen darf. Die Alliierten bewilligen gleichfalls einen weiteren Aufschub, der am 1. Januar 1921 abläuft. An diesem Zeitpunkt muß die Verminderung auf 100 000 Mann in der genauen Zusammenfassung und Organisation, wie sie der Friedensvertrag vorschreibt, durchgeführt sein.

2. die deutsche Regierung zu ermächtigen, in der neutralen Zone bis zum 1. Oktober zum Zweck der Sammlung der Waffen eine Truppenmacht zu unterhalten, deren Stärke ihr durch die internationalisierte Kontrollkommission mitgeteilt werden wird.

Endlich erklärten sich die Alliierten bereit, alle Maßregeln zu ergreifen, um den Waffenschmuggel aus dem besetzten Gebiet in die übrigen Teile Deutschlands zu verhindern.

Daumenschrauben und Drohungen.

Weiter belagert das Entente-Dokument: Wenn, ganz gleich in welchem Zeitpunkt, vor dem 1. Januar 1921 die internationalisierte Kontrollkommission in Deutschland feststellt, daß die Bedingungen der gegenwärtigen Vereinbarungen nicht in lokaler Weise durchgeführt sind, zum Beispiel: wenn am 1. September die vorgeschriebenen geforderten und Regierungsmassnahmen nicht getroffen sind und nicht die größte Verbreitung erlitten haben und wenn die Zerstörung und Auslieferung des Materials nicht in normaler Weise vor sich geht,

Allmächtiger Gott! Dieser Reichtum! Um welche schöne Mäden mögen sich diese Brillantenketten geschlungen, in welchen reizenden Ohren jene kostbaren Bouillons geglitzert, an welchen weißen Fingern all die unzähligen Ringe gehunkelt haben!

Und doch — er fühlt eine gewisse Unbehaglichkeit. Es erscheint ihm unmöglich, daß Ernesto Rosso all diese Pretiosen, die — Rinaldos flüchtiger Schatz — allein gegen eine Million repräsentieren, auf ehrlichem Wege erstanden haben kann. Sie müssen also — Rinaldo wagt kaum weiter zu denken — sie müssen also gestohlen sein. Aber wie kann ein einziger Mensch derartige Riesendiebstähle ausführen, ohne jemals erfaßt zu werden?

Genauer betrachtet er die Futterale von allen Seiten. Nirgends eine Fälschung oder ein Name. Nur auf jedem unten in der Ecke eine Zahl.

Und merkwürdiger! Nur die Zahlen 1 bis 9 kommen dabei in Betracht, die immer und immer wiederkehren.

Kopfschüttelnd will Rinaldo den Juwelensack wieder schließen. Da fällt ihm ein kleiner Lederbeutel in einer Ecke des Kastens auf, den er bis dahin nicht beachtet.

Er zieht die Schnur auf. — Der Beutel enthält Hunderte von ungeschliffenen Diamanten in allen Größen und Schattierungen — genau so, wie sie in den süd-afrikanischen Diamantenminen aus dem bläulichen Erdreich herausgewaschen werden.

Auch der Lederbeutel ist durch zwei Zahlen gekennzeichnet: durch eine 5 und eine 9.

„Ah! das!“ macht Rinaldo ärgert. „Weg damit!“

Und schon langt er nach dem Holzsack.

Rinaldo wundert sich kaum, daß die Kiste vielfach verpackt und mit neuem Segeltuch versehen ist, deren jedes dieselben eigenartigen Hieroglyphen — augenscheinlich ein bestimmtes Abzeichen — aufweist. Er wundert sich aber gar nichts mehr.

Was er in den letzten vierzehn Tagen erlebte, ist alles so außergewöhnlich, daß es ihn kaum überraschen würde, wenn plötzlich die Sonne vom Himmel fiel oder der Mond zu reden anfinge.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* In Spa wurden die Forderungen der Entente in der Kohlenfrage vorgelegt. In der Frage der „Kriegsschuldigen“ kam die Konferenz der Justizminister zu einem Übereinkommen.

* Durch die erneute große bolschewistische Offensive ist Warschau stark bedroht.

* General Haller hat das polnische Volk zur Bildung einer Freiwilligenarmee aufgefordert.

* In Rom ist eine polnische Verschwörung zur Beseitigung der litauischen Regierung entdeckt worden.

wenn am 1. Oktober das deutsche Heer nicht auf 150 000 Mann in höchstens 10 Brigaden Reichswehr zurückgeführt worden ist, würden die Alliierten zur Besetzung eines neuen Teiles deutschen Gebietes schreiten, sei es des Ruhrgebietes oder irgendeines anderen Landesteiles, und werden sie erst am dem Tage räumen, wo alle Bedingungen der gegenwärtigen Vereinbarungen völlig erfüllt worden sind.

In Beantwortung der Erklärung des englischen Ministerpräsidenten stellte Außenminister Dr. Simons fest, daß es sich bei dem Vorgehen der Alliierten um eine diktatorische Ergänzung des Diktatfriedens von Versailles handle.

Lloyd George entgegnete, daß die Alliierten darauf bestanden, daß Deutschland das Programm mit diesen Abmachungen annehme.

Daraufhin erklärte Dr. Simons, daß die deutsche Delegation nicht in der Lage sei, zu dieser Antwort Stellung zu nehmen, ohne vorher eingehend über die Angelegenheit beraten zu haben.

Annahme unter Protest.

Die Bedingungen der Entente haben auch in der Reichshauptstadt bei den leitenden Politikern lebhafteste Besprechungen ausgelöst. So tagte unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten ein Kabinettsrat, an den sich eine Besprechung mit den Parteiführern angeschlossen.

Die Regierung ist einstimmig zu dem Entschluß gekommen, die von der Entente gestellten Bedingungen in der Frage der Entwertung und der Herabsetzung der Heeresstärke anzunehmen.

In den mit den Parteiführern, dem Hauptausführer und dem Reichsrat gepflogenen Besprechungen über die Bedingungen der Entente betreffend die Entwertung wurde von Reichsminister Koch einleitend hervorgehoben, daß der Reichskanzler und die in Spa anwesenden Mitglieder der Reichsregierung über die Auffassungen dieser Organe unterrichtet sein müßten, bevor eine Entscheidung getroffen würde. Die Bedingungen der Entente lösten schwere Bedenken aus. Insbesondere erblickten die Parteien einmütig in der Bedingung mit der Besetzung deutschen Gebietes eine schwere Gefährdung unserer staatlichen Existenz und der Herstellung eines ehrlichen und friedlichen Zusammenarbeitens.

Die Unterzeichnung.

In der fünften Sitzung wurde über das Entwaffnungsprotokoll eine Einigung erzielt, und die Unterschriften sind geleistet worden. Minister Simons hat das Bedenken ausgesprochen, daß eine Unterzeichnung der Strafklausel einer Anerkennung einer Verschärfung des Friedensvertrages gleichkommen würde. Dieser Auffassung hat Lloyd George widersprochen. Nach einer kurzen Unterbrechung hat die Konferenz dann begonnen, die Frage der Bestrafung der deutschen Schuldigen zu beraten.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Besetzung der Lohnstreitigkeiten im ober-schlesischen Bergbau.) Im Reichsarbeitsministerium hat unter dem Vorsitz des Regierungsrats mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der ober-schlesischen Berg- und Hüttenindustrie eine Sitzung stattgefunden, in der es gelungen ist, die seit mehreren Wochen schwebenden Lohnstreitigkeiten beizulegen. Es wurde die Vereinbarung getroffen, daß zu den tariflich seit April geltenden Löhnen der im Schiedsspruch des schlesischen Ausschusses Gleiches für die einzelnen Arbeiterkategorien festgesetzt. Aufschlag entsprechend der im Monat Mai und Juni 1920 im Durchschnitt verfahrenen Schichtenzahl einmalig, verteilt auf die Monate April, Mai und Juni 1920, gezahlt werden solle.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

18) (Nachdruck verboten.)

Doch nein. Da unten steht eine kleine Holzkiste und ein eiserner Kasten — augenscheinlich ein Juwelensack. Und daneben liegt ein ganzer Haufen von Papieren und Dokumenten, die mit einem blauen Band zusammengebunden sind.

Rasch nimmt er alles heraus und verschwindet damit in dem Kabinett Nr. 1.

Suerst überfliegt er die Papiere. Das oberste ist eine Urkunde, derzufolge Mister William Rockefeller aus Philadelphia, 3. St. Continental-Hotel, Rom, auf dem Substitutionswege Schloss Symprenwald in Frascati erstanden hat.

„Also Schlosser bin ich!“ schmunzelt Rinaldo vor sich hin. „Bin neugierig, was noch alles!“

Und weiter blättert er. Von den meisten der folgenden Papiere versteht er nichts. Es sind Anteilscheine in den verschiedensten Sprachen an den verschiedensten geschäftlichen Unternehmungen der verschiedensten Länder. Sogar süd-afrikanische Goldminenaktien.

„Sol's der Rudolf!“ lacht er in sich hinein. „Um all meine geschäftlichen Unternehmungen zu ordnen und auszusuchen, werde ich mir einen ganzen Generalstab von Fachleuten halten müssen. Möcht' mir wissen, wie Rosso zu den ausländischen Dingen gekommen ist!“

Sorgsam bindet er die Papiere wieder zusammen und legt das Paket beiseite. Dann nimmt er den Juwelensack vor.

Mit solchen Sachen ist er vertraut. Er drückt einfach auf eine geheime Feder — der Deckel springt auf.

Rebeneinander aufgereiht liegen unzählige Futterale in allen Farben, in Leder, in Atlas, in Samt, kleine, große, längliche, quadratische.

Er öffnet einige davon. Das gleißt und glänzt und glitzert und flimmert und leuchtet und strahlt und funkelt und blüht.

Wie geblendet schließt Rinaldo die Augen.

Ruhig schneidet er mit seinem Taschenmesser den Bindfaden auf und hebt den Deckel der Kiste ab.

Oben auf liegt ein Pack dünnes Papier in verschiedenen Farben.

„Ach! das!“ schreit Rinaldo es beiseite. — Sechs Bäckchen Banknoten kommen zum Vorschein — Banknoten der verschiedensten Länder: deutsche, englische, französische, russische, italienische, amerikanische. Und Banknoten von jedem Wert, vom niedrigsten bis zum höchsten.

Rinaldo starrt. Er vergleicht das leere Papier mit den Banknoten, und ein eigentümlicher Ausdruck tritt in seine Augen.

Es ist genau dasselbe Papier. — In fliegender Hast öffnet er das letzte, dicke, in Leinwand eingehüllte Paket. Es enthält eine große Anzahl dünner Metallplatten, jede für sich in Ölwanne eingewickelt.

Nur einen Blick wirft Rinaldo auf die Platten, und er kennt das furchtbare Geheimnis dieser kleinen Kiste: „Banknotenfälscher!“

Erst in diesem Moment wird er sich völlig klar darüber, was ein unermesslich wertvolles, aber auch sehr gefährliches Vermächtnis das Erbe des Buchhändlers für ihn bedeutet.

Rasch will er alles wieder zusammenpacken.

Da fällt sein Blick auf ein unscheinbares Notizbuch. Der Vollständigkeit halber wendet er einige Seiten um.

Es ist fast ganz beschrieben mit allen möglichen Notizen, Namen und Zahlen — in derselben feinen Handschrift, die er bereits kennt.

Ganz vorn aber, auf der ersten Seite, ist eine Anzahl Namen verzeichnet.

Rinaldo weiß selbst nicht, weshalb er diese Namen einer besonderen Aufmerksamkeit würdigt. Vielleicht, weil hinter jedem eine Zahl in Parenthese steht.

Er liest: Ernesto Rosso (1). — Ivan Orloff (2). — Sergius Orloff (3). — Antonio Grassio (4). — John Alderton (5). — Henry Madan (6). — Marchese Labriola (7). — Li Su Chang (8). — Büffelauge (9).

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss
entschied heute Mittag um 12 Uhr sanft
unsere liebe, unvergessliche Tochter, Schwester,
Nichte und Cousine,

Maria Josefa,

nach langem schweren, mit großer Geduld
ertragenem Leiden, öfter gestärkt durch den
Empfang der hl. Sakramente im 27. Le-
bensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Margaretha Schneider Wwe.
und Kinder.**

Camberg, den 18. Juli 1920.

Beerdigung: Dienstag, den 20. Juli,
vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr, vom Trauerhause,
Mühlweg 16, aus.

Requiem: Dienstag morgen 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Fürbitte: Montag, Dienstag, Mittwoch,
abends 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Butterabgabe

am Dienstag, den 20. d. Mts., Nachm. von 2-3 Uhr,
bei Weiser, nur auf Abgabe (zweidrittel des Quantums).

Sonderzulage von Zucker für Kinder

bis zu 12 Monaten wird am Dienstag, den 20. d. Mts.
Nachm. von 3-3 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Rathaus, ausgegeben (für
2,80 Mark.)
Camberg, den 19. Juli 1920.

Der Bürgermeister.
J. B.: Piesbergen.

Diejenigen Landwirte pp. welche als Selbstver-
sorger im kommenden Wirtschaftsjahr gelten wollen,
haben mir dies bis Freitag, den 23. d. Mts. mitzu-
teilen. Später eingehende Meldungen werden nicht mehr
berücksichtigt.

Voraussetzung für Bewilligung der Selbstver-
sorgung ist, daß die zur Selbstversorgung erforder-
lichen Getreidemengen aus eigener Ernte bis zum
15. August 1921 ausreichen.

Camberg, den 19. Juli 1920.

Der Bürgermeister.
J. B.: Piesbergen.

Wer einen kräftigen,
solid und sachmännisch gearbeiteten

Handleiterwagen

preiswert kaufen will, der wende sich an die
Landwirtschaftl. Maschinen u. Holzwarenfabrik G. m. b. H.,
Niederhausen im Taunus.

Maul- und Klauenheuche

Gegen
Haut- und Klauenheuche
benutzen sich
Hauts Seuchen-Apparate
(D. R. P. a. System Ungelenk D. R. G. M. 591515) am
Becken. Jeder Tierhalter, der sich vor großem Schaden be-
wahren will, muß den Apparat anwenden. Glänzende Er-
folge! Behördliche Empfehlungen. Verlangen Sie sofort
Prospekte. Bezirksvertr., welche bei Landwirten gut einge-
führt sind, gesucht.
Friedrich Hauff, Nürnberg.
Abt. 5 Apparate.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Landwirte!

Schließt Eure Lieferungsverträge für **Speisekartoffeln** mit
der **Nassauischen Landesprodukten-Genossenschaft e. V.**
Sitz Dauborn durch unsere Mitglieder und Beauftragten ab.
Es sind dies Eure alten Kartoffelhändler, die schon Jahrzehnte mit
Euch gearbeitet.

Es ist unwahr, daß nur die landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
in Wiesbaden und die landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse Frankfurt
zum Abschluß von Lieferungsverträgen für Speisekartoffeln berechtigt sind.

Für jeden Kreis wird nur ein Vertrauensmann für den Handel er-
nannt, welchem sämtliche Lieferungsverträge anzumelden sind, und ist
dieses für die Kreise Limburg und Unterlahn die **Nassauische Landes-
produkten-Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn.**

Landwirte! Unterstützt in Eurem Interesse den freien Handel und
schafft **keine Monopole** der landwirtschaftlichen Genossenschaft.

Sobald die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes vom 21. Mai
bekannt gegeben sind, werden wir sofort mit Euch in nähere Verbindung
treten.

Die Nassauische Landesprodukten- Genossenschaft e. V. Sitz Dauborn.

M. Baum, Wilhelm Wenz, W. A. Löber.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Camberg und
Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mit dem
heutigen Tage in meinem Hause, Bäckergasse
24, eine

❖ Schleiferei ❖

eröffnet habe. Alle vorkommenden Arbeiten, wie
das Schleifen von Rasiermesser, Messer, Scheeren,
Beilen, Äxten etc. werden bestens u. prompt besorgt.
Gleichzeitig empfehle ich mich in

Spenglerarbeiten für Neu- anfertigungen u. Reparaturen

Um geneigten Zuspruch bitte
August Martin, Camberg,
Bäckergasse 24.

Brennholz!

Buchenscheit, Buchencollen, Niesern und Eichenlo-
holz, Buchenbrennholz auf Ofenlänge geschnitten, ferner
Buchenweiler und Reuten-Holzbohlen in jedem
Quantum für regelmäßige Lieferung abzugeben.

Holz-Verwertungsgesellschaft, Köln,
Volksgartenstraße 2.

Ich empfehle:

1a. Wagenfett in guter Qualität; Schuhfett,
Schuhercreme
ferner:

1a. schnittfeste Schmierseife, Keruseife, alle
Arten Seifenwaren,
Zentrifugenöle, garantiert rein; Maschinen-
und Patentachsenöle.

Größere Quantums bitte im Voraus zu
bestellen.

Wilh. Becker, Camberg,
Bäckergasse.

Brennholz

spez. Buchen und Eichen, sowie Schleifholz
(Papierholz), laufe große Mengen
zur sofortigen und späteren Lieferung.
Ausführliche Offerte mit äußerstem Preis an
Kohlenhandlung Ferd. Schmidt,
Frankfurt am Main, Am Tiergarten 18.
Tel. Amt Hanfa 2059.

Erdal Schuhputz



schwarz / gelb / braun / rotbraun
Abnehmer: Wenz & Merz, Mainz

Wolfskopf, rosenreines Tier, verkauft Lehrer Walter Walsdorf.

Eine Glucke

mit 12 Küken,
(4 Wochen alt), zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

3 Schlacht-Enten zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Vertreter

für
**Kontrollkassen
gesucht.**

Carl Wintel, Darmstadt,
Reckartstraße 24.

Kein Atemnot,

Beschleunigung.
Schreibe allen Leidenden gerne
umsonst, womit ich mich von mei-
nem schweren Lungenleiden selbst
befreite.

Sollkasseler Osburg.
Heiligenstadt (Eichsfeld).
Auch bei Hautjucken, Flechten,
Krätze, offenen Beingeschwüren
gerne umsonst Aushunft. Rück-
marke erwünscht.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt
von Josef Weyrich bis in die
Straßengasse verloren.
Wiederbringer erhält gute Be-
lohnung. Näh. in der Exped.

Ein kleines Haus mit Garten und Stallung

für Kleintiere oder Landstelle
wo eine Kuh gehalten werden
kann, zu mieten oder zu
kaufen für sofort oder spä-
ter gesucht.

Gest. Offerten H 160 an die
Expedition des „Hausfreund.“

Befrassen!

Befreiung sofort. Alter und Ge-
schlecht angeben. Aush. umsonst.
Josef Kötter, Reimertshausen
an der Elm 20c Oberbanern.

Säcke!

Offerierte solange Vorrat,
freibleibend: 1x gebr. (wie
neu) la. Jutesack m. bl. Strfn.
lochlrei, dichtes Gewebe, 1
kg. schwer für Frucht geeig-
net, Gr. 70x110, 75 kg. fass-
per Stück mit 15.- Mk.

Ferner 1x gebr. la. Ju-
tesack 60x100, 1 Ztr. fass.
(fog. amerikan. Mehlsack.)
per Stück mit 8.25 Mk.
Versand unter Nachnahme.
Leopold Rapp,
Groß-Umstadt (Hessen)
Fernruf 27.

**HEINRICH
LANZ
MANNHEIM
Dampf-
Dreschmaschinen**
Bisher geliefert über 24000

! Sommersprossen! verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich
mit Frau Elis. Fruchl, Hannover F. 186. Schließfach 23

Feinste Holländische Import-Cigarillos
aus rein Uebersee-Tabaken in eleg Taschen á 10
u. 20 Stück Mk. 580.- per Mille franco. Kleinver-
kaufspreis 75 Pfg. pro Stück. Verlangen Sie Probe-
packchen mit 200 Stück zu Mk. 116.- franco Nachn.
M. Mirow, Cigarrenfabrik, Hamburg 1.

Visitenkarten fertigt an W. Ummelung.